

Zur Gründung der Berner Stiftung zur Förderung der Hausarzt-Medizin
«Hausarztmedizin als eigenständiges
akademisches Fach etablieren»

Am 5. April 2012 wurde die Berner Stiftung zur Förderung der Hausarzt-Medizin ins Leben gerufen. Weshalb sich die Ärztesgesellschaft des Kantons Bern finanziell beteiligt und was sie sich vom Engagement verspricht, wollte doc.be von BEKAG-Vizepräsident und Stiftungsratsmitglied Rainer Felber erfahren.

Markus Gubler,
Presse- und Informationsdienst

Doc.be: Vor Kurzem wurde die Berner Stiftung zur Förderung der Hausarzt-Medizin ins Leben gerufen. Wie kam es dazu?

Rainer Felber: Seit weit über 30 Jahren ist eine Motion des Grossen Rates des Kantons Bern hängig, welche die Schaffung eines Lehrstuhls, eines Ordinariats, für Hausarztmedizin an der Universität Bern fordert. Das Projekt geriet in eine Endlosschleife – ohne absehbares Resultat. Im März diesen Jahres verabschiedete nun der Grosse Rat den Bericht der Regierung zur Hausarztmedizin im Kanton Bern (gemeinhin bekannt als «Hausarztbericht») und bekräftigte in diesem Rahmen mit grossem Mehr die Forderung nach der Schaffung eines Lehrstuhls für Hausarztmedizin an der Universität Bern. Bereits früher hatte sich auch die Leitung der Universität Bern offen und gesprächsbereit gezeigt, machte aller dings deutlich, dass finanzielle Mittel fehlen würden und dass Drittmittel einfließen müssten. Als dann das Berner Institut für Hausarztmedizin BIHAM und der Verein Berner Haus- und Kinderärzte VBHK die Ärztesgesellschaft des Kantons Bern anfragten, ob sie bei der Gründung einer Stiftung mitmachen würden, war rasch klar, dass die BEKAG dieses Projekt unterstützen will. Aus dem Kreis der Angefragten erklärten sich neben dem VBHK und der BEKAG auch die Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin SGAM sowie das Ärzte-Ehepaar Prof. Dr. Hugo Saner und Dr. Brigitte Saner bereit, sich als Gründer aktiv und finanziell in diesem Projekt zu engagieren (das BIHAM trat bewusst nicht in die Reihen der Gründer ein, da es ein potenzieller Empfänger von Mitteln der Stiftung sein wird). Die Gründung ist, nach aufwendigen Arbeiten, mit dem Datum der Gründungsversammlung vom 5. April 2012 erfolgt.



Stiftungsratsmitglied Rainer Felber im Gespräch mit doc.be-Redaktor Markus Gubler.
Foto: Marco Tackenberg

Die Stiftung ist gegründet. Damit hat man ein symbolisches Zeichen gesetzt.

Ein symbolisches Zeichen einerseits. Andererseits wollten wir ein Gefäss schaffen. Wenn man mögliche Geldgeber anspricht, beispielsweise aus der Industrie, aus der Finanzwelt aber auch Privatpersonen, wollen diese – zu Recht – wissen, was mit ihrem Geld geschieht. Deshalb musste eine rechtliche Form gewählt werden, die juristische Sicherheiten bietet. Am besten geeignet erschien uns dabei die Gründung einer Stiftung. So unterzieht sich unsere Stiftung beispielsweise auch der freiwilligen Revision. Zudem hat sie für Geldgeber auch steuerliche Vorteile. Insgesamt haben die Spender wirklich Gewähr, dass ihr Geld zweckgebunden eingesetzt wird.

Die Stiftung als Fundraising-Instrument?

Genau. Und zwar als rechtlich korrekt und transparent aufgebautes, der Revision unter-

stelltes Gefäss, in welches die Geldgeber ihre Mittel vertrauensvoll spenden können. Die Geldgeber sollen wissen, dass ihr Geld ihren Absichten entsprechend eingesetzt wird.

Die BEKAG unterstützt die Stiftung mit 10'000 Franken. Was verspricht sich die BEKAG von diesem Engagement?

Über die Hälfte der BEKAG-Mitglieder sind Hausärzte, sind Grundversorger. Die Ärztesgesellschaft unterstützt die Hausarztmedizin denn auch sehr aktiv, nicht nur mit der Stiftung. Wir alle wissen, welche Probleme die Hausarztmedizin heute bereits hat, welche Probleme sie absehbar haben wird: Nachwuchsmangel, Verschlechterung der Rahmenbedingungen, tarifarische Probleme, Ressourcenverknappung, um nur die wichtigsten zu nennen. Ich erinnere daran: in den nächsten fünf Jahren wollen rund 50 Prozent der Hausärzte in Pension gehen und ihre Praxen in jünger e Hände über-

geben. Die Stiftung bietet der BEKAG eine weitere Möglichkeit, sich politisch einzubringen, eigene Ressourcen einzusetzen, um mitzuhelfen, die Probleme in der Hausarztmedizin zu lösen. So leistet die BEKAG einen weiteren wichtigen Beitrag zur Sicherstellung der Grundversorgung.

Welche Ziele verfolgt die Stiftung?

Die Ziele der Stiftung sind im Stiftungszweck festgehalten (siehe Kasten). Prioritär soll die Hausarztmedizin als eigenständiges akademisches Fach etabliert, gestärkt und gefördert werden. Wollen wir die Hausarztmedizin als wichtigen Eckpfeiler der Grundversorgung erhalten, müssen wir wissen, was in der Hausarztmedizin läuft (Stichwort Versorgungsforschung). Wie können wir sie verbessern? Wie können wir sie in Zukunft tragen? Dazu braucht es Forschung, und zwar auf universitärer Basis. Auch braucht es dringend akademischen Nachwuchs, den es zu fördern gilt. Mit Blick auf die heutigen Strukturen muss man leider feststellen, dass die Hausarztmedizin in der Universität Bern, aber nicht nur in Bern, bislang ein Mauerblümchen-Dasein fristete.

Soll die Stiftung das Geld beschaffen, um den dringend nötigen Lehrstuhl zu schaffen?

Die Finanzierung des Lehrstuhls ist ein zentrales Anliegen, man ist primär von diesem Ziel ausgegangen. Natürlich hoffen wir weiterhin und sind auch zuversichtlich, dass Kanton und Universität Bern ihrerseits entsprechende Geldmittel einsetzen. Es wird aber auch viele andere Projekte geben, die wir unterstützen wollen, um der Hausarztmedizin einen akademischen Boden zu verschaffen. Wir wollen ausser dem auch die Lehre und Weiterbildung begleiten, das haben wir im Stiftungszweck festgehalten. In der Lehre ist die Universität Bern, das haben internationale Ratings in den letzten Jahren gezeigt, allerdings bereits jetzt sehr stark, wobei das Berner Institut für Hausarztmedizin BIHAM eine tragende Rolle spielt. Unser Fokus liegt vorerst aber auf der Forschung.

Wie sehen die nächsten Schritte aus?

Momentan sind wir daran, der Stiftung ein Gesicht, eine Identität zu geben. Wir wollen bekannter werden, um, in einem nächsten Schritt, die Geldmittel zu mobilisieren. Und wie wollen wir zu diesen Geldern kommen? Da sind wir sehr offen und wollen auf breiter Ebene an Interessenten herangehen. Wir

werden bei der Industrie, der Finanzwelt und bei anderen Institutionen anklopfen, von denen wir wissen, dass sie offene Ohren für unsere Anliegen haben. Aber auch Privatpersonen sind als Spender herzlich willkommen! Die Mitglieder des Stiftungsrates (s. Kasten) stehen allen interessierten Spendern als Ansprechpartner gerne zur Verfügung!

Zürich und Basel haben bereits eigene Stiftungen zur Förderung der Hausarztmedizin. Musste Bern Verpasstes nachholen?

Mit dem bereits erwähnten Hausarztbericht sind wir nun auch im Kanton Bern einen Schritt weiter. Die Universität Bern hat den Auftrag, einen Lehrstuhl zu schaffen. Als dann die Universitätsleitung signalisierte, dass Drittmittel nötig sind, war die Gründung der Stiftung beschlossene Sache. Wir hinken im Kanton Bern verglichen mit anderen Kantonen zwar ein wenig hinterher, auch was einen Lehrstuhl für Hausarztmedizin anbelangt. Aber es ist nie zu spät und die aktuellen Entwicklungen stimmen zuversichtlich.

Hat man sich bei der Gründung der Stiftung an den bestehenden Institutionen orientiert?

Effektiv. Bestehende Strukturen wurden angeschaut und analysiert. Positive Erfahrungen wollen wir einfließen lassen und gemachte Fehler von vornherein möglichst vermeiden. So besteht denn auch ein guter Kontakt mit bestehenden universitären Institutionen und anderen Institutionen.

Daneben gibt es weitere Stiftungen, die sich für die Anliegen der Grundversorger einsetzen, so zum Beispiel die Stiftung zur Förderung der Weiterbildung in Hausarztmedizin WHM. Besteht da nicht die Gefahr von Doppelspurigkeiten?

Die Hausarztmedizin ist in einer Umbruchphase, einem veritablen Change-Prozess, der auf verschiedenen Ebenen stattfindet. Wir haben grossräumige, schwerwiegende Probleme und Herausforderungen zu meistern. Am besten packen wir diese von verschiedenen Seiten an. Jede der genannten Stiftungen und Organisationen beleuchtet einen anderen Punkt, bearbeitet einen anderen Problembereich. Alle zusammen bewirken so wesentlich mehr als wenige grosse Institutionen, welche beispielsweise mit zunehmender Grösse zusehends unflexibler werden. Mit unserer Stiftung, da bin

ich sicher, können wir im Kanton Bern einiges bewegen.

*Besten Dank, Rainer Felber,
für das Gespräch.*

Anschrift der Stiftung:

Berner Stiftung zur Förderung
der Hausarzt-Medizin,
Bolligenstrasse 52, 3006 Bern

Berner Stiftung zur Förderung der Hausarzt-Medizin

Die Stiftung wurde am 5. April 2012 gegründet und hat folgenden Stiftungszweck (Auszug aus der Stiftungsurkunde):

Sie fördert die Hausarzt-Medizin als akademische Disziplin der medizinischen Grundversorgung.

Die Stiftung fördert und festigt die Integration der Hausarzt-Medizin als anerkanntes akademisches Fach an der Universität Bern.

Sie unterstützt das Berner Institut für Hausarztmedizin (BIHAM) im Bereich der Lehre, Forschung, Weiter- und Fortbildung.

Sie unterstützt Projekte des akademischen Nachwuchses in der Hausarzt-Medizin.

Sie fördert die Entwicklung neuer Versorgungsmodelle in der medizinischen Grundversorgung.

Die Stiftung hat gemeinnützigen Charakter. Sie verfolgt keine kommerziellen Zwecke und erstrebt keinen Gewinn.

Stiftungsrat

Im ersten Stiftungsrat nehmen folgende Personen Einsitz:

Herr Dr. med. Marcus Grossenbacher,
Präsident

Pastpräsident des VBHK mit Hausarztpraxis
in Ringgenberg

Herr Prof. Dr. med. Drahomir Aujesky

Direktor der Klinik für Allgemeine Innere Medizin
am Inselspital Bern

Herr Dr. med. Rainer Felber

Vizepräsident der BEKAG mit Hausarztpraxis
in Boll

Herr Dr. med. Andreas Rothenbühler

ehemaliger Leiter des BIHAM mit Hausarztpraxis
in Lyss

Frau Dr. med. Brigitte Saner-von Burg

Mitgründerin der Stiftung und Hausärztin
mit Hausarztpraxis in Olten